

„Jeder persönliche Beitrag zählt“ ^{GT} 19.7.16

INTERVIEW Dekan Klaus-Peter Brill aus Gelnhausen über Herausforderungen der Seelsorge im globalen Zeitalter

Von Peter Völker

GELNHAUSEN. Der gesellschaftliche Wandel im globalen Zeitalter und die großen politischen, ökonomischen und ökologischen Krisen unserer Zeit gehen auch an der Evangelischen Kirche nicht vorbei. Das *GT* sprach mit Dekan Klaus-Peter Brill vom Kirchenkreis Gelnhausen über die neuen Herausforderungen für die Seelsorge und die einzelnen Menschen. Dekan Klaus-Peter Brill wurde 1955 in Eschwege geboren. Aufgewachsen ist er in Melsungen. Er absolvierte 15 Monate Grundwehrdienst in Homberg und Fritzlar. Danach nahm er das Studium der Evangelischen Theologie und einiger Semester Geschichte in Göttingen auf. Nach dem ersten theologischen Examen war er zwei Jahre im Vikariat in Petersberg bei Fulda tätig. 1983 erfolgte die Ordination zum Pfarrer in Wolfhagen. Es schlossen sich sieben Jahre Gemeindepfarrertätigkeit im Kirchspiel Frankershausen bei Eschwege und anschließend 17 Jahre Gemeindepfarrer in Bad Salzschlirf und Großnlüder, Kirchenkreis Fulda, an. Seit 2007 ist er Dekan des Kirchenkreises Gelnhausen. Er ist seit 1979 verheiratet und hat drei Kinder sowie zwei Enkelkinder.



Dekan Klaus-Peter Brill begleitet den Wandel der Welt mit Gottvertrauen. Foto: Brill

Im Interview

Dekan Klaus Brill

Wann und wie wurde der Wunsch, Theologe zu werden, bei Ihnen angelegt?

In den 70er Jahren durch die Jugendarbeit und die Mitarbeit in der Gemeinde meines Heimatortes.

Was bedeutet für Sie Glaube?

Das unbedingte Vertrauen darauf, dass mein Leben Geschenk Gottes ist und dass ich im Leben und Sterben von Gott gehalten bin. Gott hat mir seine Liebe geschenkt, die ich versuche an andere weiterzugeben.

Die Menschheit hat ein gigantisches Wissen über das Universum angehäuft und kennt das Leben in der Tiefsee eher nur dürftig. Steht das sinnbildlich für eine falsche Zielsetzung? Haben die Menschen die Bodenhaftung verloren?

Manch einer mag die Bodenhaftung verloren haben. Ich kenne aber viele Menschen, deren Lebensziel es ist, im hier und jetzt an einer besseren und ge-

rechteren Gesellschaft mit zu bauen.

Wir leben in einer hoch technisierten Leistungsgesellschaft. Bleibt da noch Platz für Spiritualität?

Formen der Spiritualität sind für mich in diesen Zeiten wichtiger denn je: Einen Moment der Stille haben. Vor Gott treten im Gebet und daraus Kraft schöpfen für die Aufgaben, die vor mir liegen.

Was bedeutet die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft für den vereinzelt Menschen?

Sie kann zu einer Vereinsamung des Einzelnen mit beitragen.

Zunehmende Arbeitsverdichtung und der damit verbundene Stress haben zu einem starken Anstieg der psychischen Erkrankungen geführt, haben verschiedene Krankenkassen in Studien herausgefunden. Sind Sie mit diesem Problem auch in der Seelsorge konfrontiert?

Auch die Seelsorge ist mit diesem Problem konfrontiert. In jedem einzelnen Fall versucht sie, annehmend und beratend, Hilfestellung zum Leben zu

geben.

Welchen Veränderungsprozessen ist Seelsorge in dieser Zeit unterworfen?

Die Anforderungen an die Seelsorge sind gestiegen. Im Bereich der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck ist jeder Pfarrer und jede Pfarrerin verpflichtet, mehrere Wochen Bereitschaftsdienst im Rahmen der „Notfallseelsorge“ zu übernehmen.

Neueste Erkenntnisse in der Entwicklungspsychologie weisen darauf hin, dass die enge Bindung an die Mutter in ersten Monaten entscheidend für Charakterausbildung und das Urvertrauen in das Leben des Kindes ist. Werden Kinder wegen der Teilnahme der Eltern an der Leistungsgesellschaft zu früh in die Krabbelgruppen abgeschoben?

Das Leben in unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die meisten Familien sind finanziell darauf angewiesen, dass beide Elternteile einer bezahlten Arbeit nachgehen. Ich würde nicht von „Abschiebung“ reden, sondern von einer

Möglichkeit, das Leben einer Familie mit Kindern zu regeln. Wünschenswert wären darüber hinaus Sozialprogramme des Gesetzgebers, die einem Elternteil die häusliche Erziehung ihrer Kinder auch über das erste Lebensjahr hinaus ermöglichen.

Ist das Zusammenleben auf dieser Erde durch Umweltverschmutzung, sozial Ungerechtigkeiten und Kriege Anfang des 21. Jahrhunderts grundsätzlich gefährdet?

Die Folgen von Umweltverschmutzung, sozialer Ungerechtigkeit und daraus resultierender Kriege erleben wir hautnah: Einerseits klimatische Veränderungen mit ihren negativen Auswirkungen und andererseits eine nie gekannte Flüchtlingsbewegung von Süd nach Nord, die die Industriestaaten vor die große Aufgabe einer gelingenden Integration stellt.

Gibt es auch eine Verantwortung der Menschen für die unserem Bewusstsein anvertrauten Tiere und Pflanzen?

Schon die Schöpfungsgeschichten der Bibel weisen darauf hin, dass die Erde dem Menschen anvertraut ist. Er soll sie bebauen und bewahren, was auch unsere Verantwortung für die Pflanzen und Tiere mit einschließt.

Was halten Sie von Massentierhaltung?

Gar nichts! Meines Erachtens widerspricht die Massentierhaltung dem biblischen Auftrag, unsere Schöpfung, einschließlich der Tiere, zu bewahren.

Welche Verantwortung tragen die Menschheit und der einzelne Mensch angesichts der sozialen und ökologischen Katastrophen auf dieser Erde?

Jeder von uns muss seinen persönlichen Beitrag für Frieden, Gerechtigkeit und den verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung in unserer Gesellschaft leisten.

Internationale Studien belegen, gläubige Menschen leben länger. Woran liegt das nach Ihrer Ansicht?

Solche Studien sind mir unbekannt. Ich habe es aber oft erlebt, dass Menschen, die fest im Glauben standen, in Frieden sterben konnten.

Wussten Sie, dass Pfarrer eine signifikant höhere Lebenserwartung haben, als andere Menschen?

Auf diese Frage kann ich nur mit „Nein“ antworten.